

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 42 (1955)
Heft: 12

Rubrik: Von den Hochschulen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von den Hochschulen

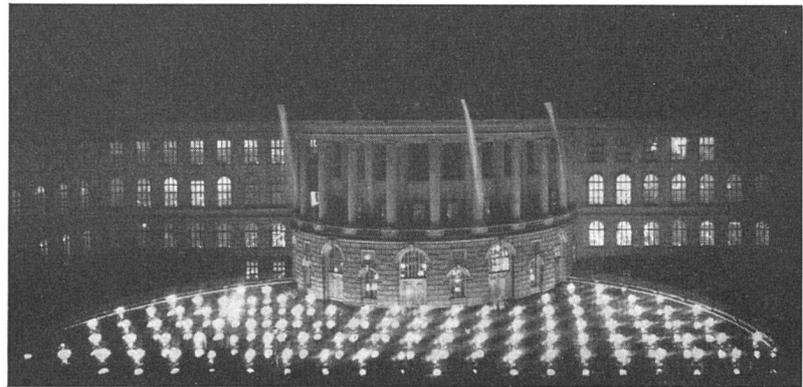
Hundertjahrfeier der Eidg. Technischen Hochschule Zürich

Die vom 17. bis 22. Oktober abgehaltenen Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen unserer Eidgenössischen Technischen Hochschule werden allen Besuchern aus nah und fern in unauslöschlicher Erinnerung bleiben. Die verschiedenen Veranstaltungen waren vorzüglich vorbereitet, wie es sich an einer Hochschule der präzisen Technik gebührt. Natürlich können wir in diesem Berichte unmöglich auf alle Einzelheiten eingehen, um so weniger, als ja in der Tagespresse bereits sehr ausführlich darüber berichtet wurde.

Wir wollen darum hauptsächlich jene Manifestationen und Ereignisse festhalten, die im unmittelbaren Interessenbereich unserer Zeitschrift liegen. Die sehr interessante Sonderausstellung in der Aula über das Werk von *Gottfried Semper*, den bereits im Eröffnungsjahr 1855 an die Schule aus Berlin berufenen ersten Professor für baukünstlerisches Entwerfen, wird in einem gesonderten Bericht behandelt.

Die Feierlichkeiten

Montag, den 17. Oktober: Es wurden drei Ausstellungen eröffnet. Die erste betrifft die Ausstellung «100 Jahre ETH» in den Räumen der «Graphischen Sammlung». Sie wurde von *Dr. P. Scherrer*, dem Direktor der Bibliothek der ETH, zusammengestellt und umfaßte eine höchst interessante Auswahl von Dokumenten textlicher und bildlicher Art über die ersten Schritte zur Verwirklichung des schon in der Bundesverfassung vom Jahre 1848 verankerten Gedankens eines «Eidgenössischen Polytechnikums», über die nach schweren Kämpfen vollzogene Gründung und Eröffnung der Schule am 15. und 16. Oktober 1855 und über die weitere Entwicklung und das Wachstum des seit 1919 mit «Eidg. Technische Hochschule» bezeichneten Lehrinstitutes. Zur Eröffnung sprachen der Schulratspräsident *Prof. Dr. H. Pallmann* und der Organisator Direktor *Dr. P. Scherrer*. Anschließend folgte die Eröffnung der Sonderausstellung über *Gottfried Semper*, die sinnvoll in der von Semper selbst ge-



Das Hauptgebäude der ETH am Abend des Polyballs. Die hundert Gasflammen auf der Wasseroberfläche des Eingangsvorplatzes an der Rämistrasse

schaffenen und künstlerisch ausgestalteten Aula stattfand.

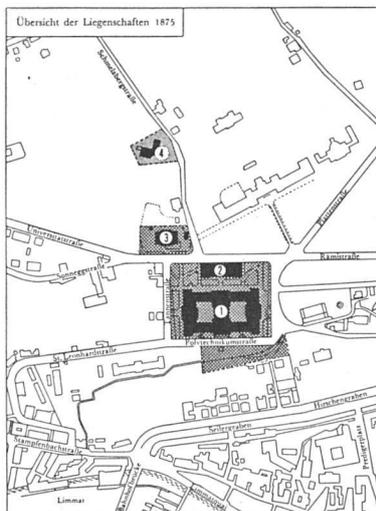
Ausstellung der Architekturabteilung

Am gleichen Spätnachmittag wurde die *Ausstellung der Architekturabteilung* eröffnet. Diese Schau zeigte den Bildungsgang des Architekturstudenten durch Arbeiten aus dem 1., 2. und 3. Semester unter *Prof. Dr. h. c. Fr. Heß* über die Arbeiten aus dem 4. und 5. Semester unter *Prof. Dr. W. Dunkel* bis zu denjenigen aus dem 6. und 7. und Diplomsemester unter *Prof. Dr. h. c. H. Hofmann*. Ferner wurden Arbeiten aus dem Gebiete der Baustatik (*Prof. Dr. Hofacker*), des Freihandzeichnens und Modellierens und farbigen Gestaltens gezeigt (die Professoren *O. Baumberger* und *H. Gisler*). Auf diese Weise

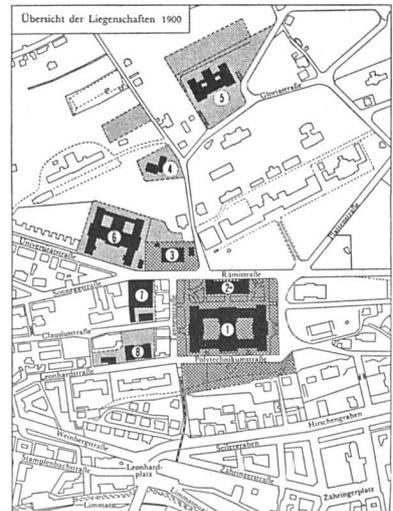
gewann der Besucher einen guten Eindruck und Überblick über die Arbeitsweise und Unterrichtsmethodik. Daß sehr intensiv gearbeitet wird, fand in dieser Ausstellung eine neue Bestätigung. Immerhin empfand man bei dieser und jener Arbeit den Eindruck, daß bisweilen der Phantasie des Studierenden etwas zu viel Spielraum gelassen wird, wobei gegen die individuelle Unterrichtsweise, das Eingehen auf die besondere Natur des Studierenden selbstverständlich nichts einzuwenden ist. Der besondere Sinn dieser Ausstellung war nicht zuletzt der, die praktizierende Architektenschaft einzuladen, in vermehrtem Maße am Leben und Wirken unserer höchsten Architekturschule Anteil zu nehmen. Gleichfalls am 17. Oktober begannen

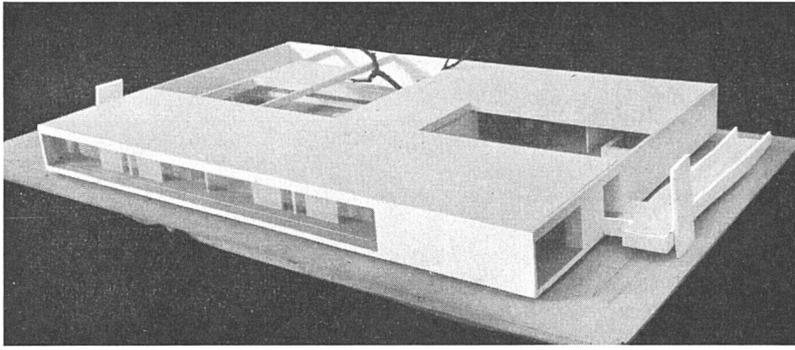
1 Hauptgebäude 1861-64, Gottfried Semper. 2 Chemiegebäude 1859-61, abgebrochen 1915. 3 Land- und Forstwirtschaftliches Institut 1872-74. 4 Eidg. Sternwarte 1863, Gottfried Semper. 5 Physikgebäude 1887-90, F. Bluntschli und G. Lasius. 6 Chemiegebäude 1884-86, F. Bluntschli und G. Lasius. 7 Maschinenlaboratorium 1897-1900, Benjamin Recordon; abgebrochen und Neubau 1932-33 von O. R. Salvisberg. 8 Materialprüfungsanstalt 1891. Aus der *Festschrift im NZZ-Verlag*

Die Bauten der ETH im Jahre 1875

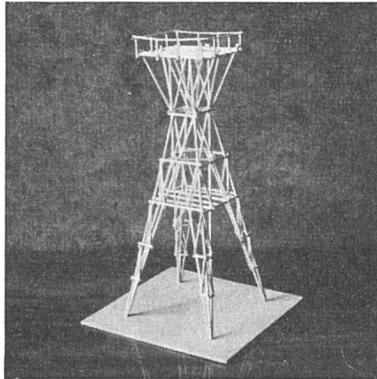


Die Bauten der ETH im Jahre 1900

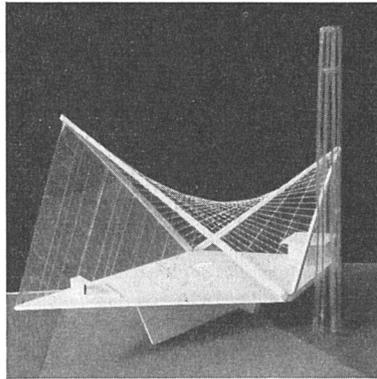




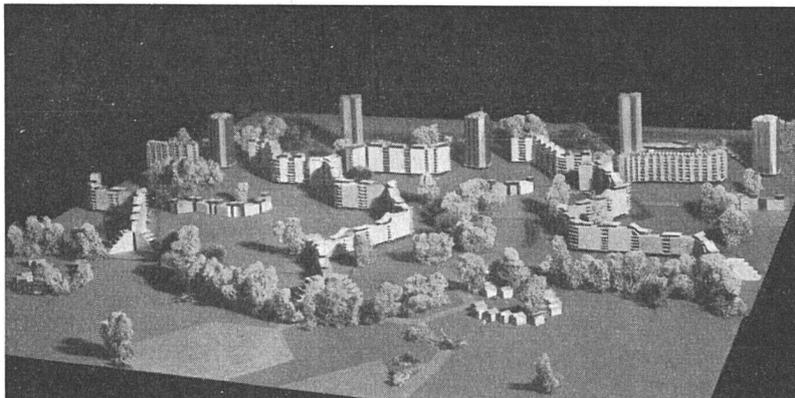
Aus der Ausstellung der Architekturabteilung der ETH. Ladenzentrum, Modell. 5. Semester 1952-53 unter Prof. Dunkel (Student: A. Eichhorn)



Übungsmodell aus dem Kurs für Baustatik von Prof. Hofacker

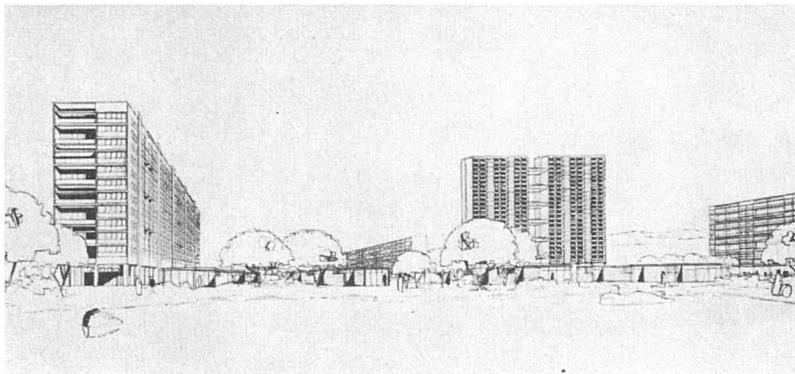


Projekt für eine protestantische Kirche. 5. Semester 1952-53 unter Prof. Dunkel (Student: E. Galantay)



Projekt für eine Wohnbebauung im Seefeld in Zürich. 7. Semester unter Prof. Hofmann (Studenten: Esther Andres und Rudolf Guyer)

Projekt für ein Wohnquartier. 7. Semester unter Prof. Hofmann (Student: Benito Davi)



die gemeinsam mit der GEP für die Absolventen und Freunde der Schule organisierten *Fortbildungskurse*, an denen sich Dozenten aller Abteilungen beteiligten. Erwähnt seien lediglich die Referate der Professoren *L. Birchler* (Denkmalpflege), *W. Dunkel* (Tendenzen in der modernen Architektur) *E. Egli* (Anfänge des Städtebaus), *Fr. Heß* (Der Maßstab in der Architektur), *H. Hofmann* (Städtebau und Architektur in Schule und Praxis), *P. Meyer* (Standort der Architektur im technischen Zeitalter).

Mittwoch, den 19. Oktober: Es fand statt die Enthüllung eines dem Andenken an Bundesrat *Stefano Franscini* (1796-1857) gewidmeten Reliefs von Bildhauer *A. P. Pessina*, Ligornetto, der ETH gestiftet von der Gruppe Lugano der GEP. Diese Plakette ehrt nicht nur den Vater des tessinischen Volksschulwesens, sondern vor allem den unerschrockenen Befürworter des Projektes für eine eidgenössische Hochschule. Das künstlerisch wenig bemerkenswerte Relief befindet sich im westlichen Treppenaufgang zur Mittelhalle.

Ebenfalls am Mittwoch fand der *Fackelzug der Studierenden* statt, und am Abend trafen sich die Mitglieder der GEP (der bereits im Jahre 1884 gegründeten «Gesellschaft Ehemaliger Polytechniker») zu einem vergnügten Abendschoppen mit zahlreichen Gästen im Kongreßhause. Es sprachen der Präsident *Dr. h. c. H. Fietz* (Zürich) und das Ausschußmitglied *Ing. E. A. Kerez* (Baden).

Festgabe der GEP

Die GEP hat es sich nicht nehmen lassen, der ETH zu ihrem hundertsten Geburtstag eine *Festgabe* vorzubereiten und in Form eines 530 Seiten starken Druckwerkes «Festgabe der GEP zur Hundertjahrfeier der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich, 1955» zu überreichen. Von den vielen wissenschaftlichen Beiträgen seien hier besonders hervorgehoben die interessanten, zum Teil bebilderten Aufsätze von *Dr. h. c. H. Fietz* (Zum Krankenhausbau), *William Lescaze*, dem in New York erfolgreich wirkenden Schweizer Architekten (About Architecture in the USA), und *W. M. Moser* (Das Verhalten des Laien zur heutigen Baukunst). *Donnerstag, den 20. Oktober:* Es folgte die Enthüllung eines der ETH von den schweizerischen Hochschulen gestifteten *Wandgemäldes* von *Wilhelm Gimmi* (Chexbres). Dieses kompositionell und farblich schön ausgewogene Fresko befindet sich an der West-

rückwand des südlichen Umganges im ersten Stock der Mittelhalle. An der Übergabezeremonie sprachen *Prof. Dr. W. Kuhn*, Rektor der Universität Basel, als Präsident der Schweiz. Hochschulrektoren-Konferenz, und *Prof. Dr. K. Schmid*, Rektor der ETH.

Abends: Empfang der Ehrengäste und Gäste der ETH. Dies war der erste wahrhaft festliche Anlaß, der in der mit Kerzenlicht erleuchteten Erdgeschoßhalle des Hauptgebäudes stattfand und dem der Kanton und die Stadt Zürich als Gastgeber vorstanden. Geladen waren die vielen in- und ausländischen Ehrengäste, darunter die offiziellen Abgesandten von Technischen Hochschulen und Universitäten, die Vertreter von Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, Kunst, Literatur, die Vertreter von kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Räten und natürlich die Vertreter und Professoren der ETH selbst. Das fast endlose Defilee der Gratulanten nahmen Schulratspräsident Prof. Dr. Pallmann und Rektor Prof. Dr. K. Schmid ab. Die vielen, zum Teil sehr kunstvoll gearbeiteten Gratulationsadressen aus aller Herren Ländern waren in dem einen Korridor ausgestellt und bildeten die besondere Attraktion dieses sehr schönen und feierlich-gehobenen Abends.

Festakt

Freitag, den 21. Oktober: Nach den beiden Festgottesdiensten im Großmünster (Prof. Dr. Emil Brunner) und in der Liebfrauenkirche (S. E. Dr. Christianus Caminada, Bischof von Chur, und S. G. Dr. Benno Gut, Fürst-abt von Einsiedeln) fand im Kongreßhaus der großangelegte *Festakt* statt. Musik umrahmte die verschiedenen Ansprachen, wobei ein im Auftrag der Stiftung «Pro Helvetia» von *Walter Geiser* komponiertes «Festliches Präludium» besonders erwähnt sei. Die Begrüßungsansprache hielt *Rektor Prof. Dr. K. Schmid*. Anschließend überbrachte *Bundespräsident Dr. M. Petitpierre* die Grüße des Bundesrates. Dann übergab Ständerat *Dr. E. Speiser* (Baden) als Präsident des Komitees für die *Jubiläumsspende* der ETH Schulratspräsident Dr. H. Pallmann die eindrucksvolle Gabe von etwas mehr als *zehneinhalb Millionen* Schweizer Franken in Form eines Schecks. Ein wahrlich großartiges Geburtstagsgeschenk, das der Geber als Ausdruck des Dankes des Schweizervolkes für all das bezeichnete, was die ETH zum Wohle des Landes und dessen technischer, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung schon beigetragen hat.

Diese Gabe setzt sich zusammen aus Scherflein des Einzelnen und aus Beiträgen aus Wirtschaft und Industrie, von Gemeinden, Städten, Kantonen. Dieser Zentenarfonds ist gemäß der Stiftungsurkunde in erster Linie für die Förderung der wissenschaftlichen und technischen Lehre und Forschung bestimmt. Ein Teil soll die sozialen Werke der ETH stärken. Begreiflicherweise nahm Schulratspräsident Prof. Dr. H. Pallmann diese Gabe mit großer Freude und mit herzlichstem Danke entgegen, und es jubilierte auch die ganze Festgemeinde.

Die weiteren Referenten des Festaktes waren *can. arch. R. Winter*, Präsident des Verbandes der Studierenden an der ETH, *Dr. H. Fietz*, Präsident der GEP. Die Reihe der Referenten beschloß mit einem gehaltvollen Schlußwort *Rektor Prof. Dr. K. Schmid*. Es spielte das Tonhalleorchester unter der Leitung von Erich Schmid.

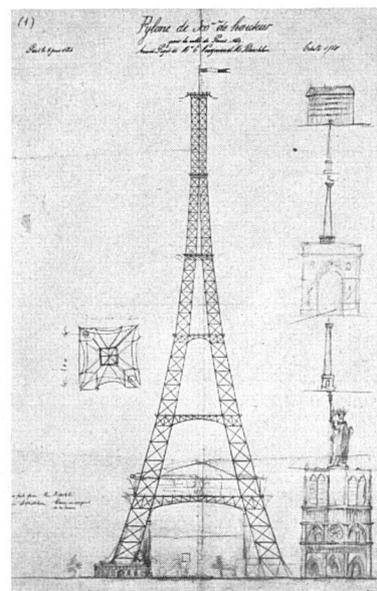
Am gleichen Tag fand am Abend, wiederum im Kongreßhaus, das Festbankett statt, das unter dem Ehrenvorsitz von *Bundesrat Dr. Ph. Etter* stand.

Akademischer Festakt

Samstag, den 22. Oktober: Der «Zug der Studierenden» leitete den *akademischen Festakt* ein, der wiederum im Kongreßhaus stattfand. In dem vollbesetzten Saale bemerkte man viele offizielle Abgesandte von Hochschulen und Universitäten in farbenfrohen Festtalaren. Wiederum von Musik eingerahmt – darunter sei die von *Ernst Heß* zur Hundertjahrfeier komponierten «Intrada festiva» besonders hervorgehoben – bildete dieser schöne, akademisch-festliche Anlaß den Abschluß der offiziellen Feier. Im Mittelpunkt stand die gehaltvolle und außerordentlich schön formulierte Rede von *Rektor Prof. Dr. K. Schmid*. Es war eine ungewöhnliche Fügung, daß nicht ein Vertreter der Technik, sondern der Künste, genauer der Literatur, im Jubiläumsjahre zum Vorsteher der ETH erkoren war. Man möchte darin ein gutes Omen für die kommende Entwicklung unserer Hochschule im Sinne vermehrter humanistischer Bildung des angehenden Technikers sehen, die notwendig ist, um der Gefahr der Spezialisierung zu begegnen.

Ehrenpromotionen

Anschließend folgte die mit größter Spannung erwartete Verkündigung der *Ehrenpromotionen*. Es waren deren insgesamt 22, wobei jede Abteilung ihre Vorschläge zu machen hatte. Als erster wurde Bundesrat *Dr. Philipp*



Entwurf aus dem Jahre 1884 von Ing. Maurice Koechlin für den Turm an der Pariser Weltausstellung. Aus der Ausstellung «100 Jahre ETH»



Einer der Gäste: Dr. h. c. Othmar L. Ammann, New York, der bekannte Ingenieur und Brückenbauer, gebürtig aus Schaffhausen. Links Prof. W. Dunkel und A. Roth
Photopreß Zürich

Etter geehrt. Dann folgten zur besonderen Freude der architekturinteressierten Anwesenden, aber auch zur großen Freude der ganzen Festgemeinde die Ehrungen auf Antrag der Abteilungen für Architektur von *Frank Lloyd Wright* und *Le Corbusier*, die beide leider verhindert waren, die Ehrenpromotion persönlich entgegenzunehmen. (Für Wright tat dies ein Vertreter der amerikanischen Gesandtschaft in Bern, für Le Corbusier der Gemeindepräsident von Le Locle, dem Heimatort des Geehrten). Hier der Text der betreffenden Urkunden:

Frank Lloyd Wright:

«Die Eidgenössische Technische Hochschule verleiht durch diese Urkunde



Frank Lloyd Wright

anlässlich ihrer Hundertjahrfeier Herrn Frank Lloyd Wright, Architekt, in Spring Green, Wisconsin, USA, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste als Baukünstler und Schriftsteller um die Entwicklung der Architektur und des Städtebaus der Gegenwart die Würde eines *Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber.*»

Le Corbusier:

«L'École Polytechnique Fédérale, à l'occasion des fêtes de son Centenaire, confère par les présentes, à Monsieur Le Corbusier (Charles-Edouard Jeanneret) à Paris en témoignage d'admiration pour l'impulsion qu'il a donnée à l'architecture par son œuvre de constructeur et d'écrivain et pour le rôle éminent qu'il a joué dans l'évolution des cités modernes, *le grade de Docteur ès sciences techniques honoris causa.*»

Zur getroffenen Wahl für diese beiden Ehrenpromotionen sei dem Professorenkollegium der Abteilung für Architektur an dieser Stelle die besondere Anerkennung ausgesprochen. Sie haben dadurch die beiden Architektenpersönlichkeiten geehrt, denen die Baukunst unseres Zeitalters die geistige und künstlerische Struktur ver-



Le Corbusier

dankt. Es sei mir gestattet, hier einen stillen Wunsch anzufügen: Wie schön und richtig wäre es, wenn unserem weltberühmten Landsmanne Le Corbusier noch Gelegenheit geboten werden könnte, auf Schweizer Boden sein Genie baulich zu dokumentieren. Es wäre dies ein großer Gewinn für die Bauentwicklung und die Architekturgeschichte der Schweiz.

Der Festakt klang im von der Festgemeinde gesungenen «Gaudemus igitur» aufs schönste aus. Es spielte das *Akademische Orchester* unter der Leitung von *Ernst Heß*, während *Hans Lavater* den *Studentengesangverein* Zürich dirigierte.

Polyball

Am selben Samstagabend fand sodann der vom Verband der Studierenden an der ETH veranstaltete *Polyball* statt. Es war dies ein Fest, wie es wohl die Hallen und Räume des Poly bis anhin überhaupt noch nie zu beherbergen hatten. Alle Hallen und Gänge und sozusagen sämtliche Hör- und Übungssäle mußten einbezogen werden, und sie konnten die frohgestimmten 14 000 Ballfreudigen kaum fassen.

Die künstlerische Oberleitung der Herichtung und Dekoration der Räume

hatte *Prof. Dr. h.c. Hans Hofmann*, Arch. BSA, inne. Alle Abteilungen waren aufgefordert, je einen Hörsaal oder einen Übungsraum mit Symbolen des betreffenden Lehrfaches auszugestalten (so floß z. B. in dem von der Wasserwirtschaftsabteilung gestalteten Raum ein breiter Wasserfall über die ganze Wandtafelwand). Hallen und Gänge waren erleuchtet von achttausend weißen Kerzen, und von ihnen verbreitete sich in diesen sonst der kühlen Technik gewidmeten, mit Baumzweigen geschmückten Räumen ein stimmungsvolles Licht. Der Grundgedanke war ganz allgemein der: das Licht zum Hauptelement der festlichen Umwandlung zu machen. So flackerten über der spiegelnden Fläche der mit Wasser gefüllten Hofvertiefung vor dem Haupteingang an der Rämistraße 100 Gasflammen: ein fast symbolhaft wirkender Gedanke, diese hundert Geburtstagsflammen, Licht und Wärme, Leben und Vergehen in einem verkündend!

Noch vor dem Polyball fand am Nachmittag eine kurze Feier zum *75jährigen Bestehen der EMPA* (Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt für Industrie, Bauwesen und Gewerbe) statt.

Schließlich folgte am *Sonntag, 23. Oktober*, eine Feier zum *25jährigen Bestehen des Studentenheimes an der ETH*.

Während der darauffolgenden Woche konnten sodann die verschiedenen Institute und Abteilungen der ETH frei besichtigt werden. Sie waren zu diesem Zwecke entsprechend hergerichtet, die verschiedenen Apparate und Einrichtungen waren mit besonderen Erläuterungen versehen.

Damit kam die große und denkwürdige Feier unserer ETH zum Abschluß. Möge sie auch in Zukunft zum Wohle unseres Schweizerlandes und zur Förderung von Wissenschaft, Technik

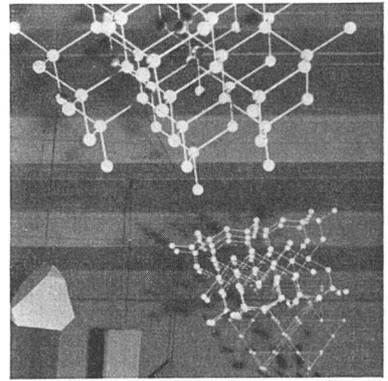
Dekorationen am Polyball. Kerzenbeleuchtung in Hallen und Gängen



Blumensträuße und Pflanzen, von innen erleuchtet



Dekoration der Abteilung für Kristallographie



und Baukunst weiter wirken! Die Feier hat deutlich gezeigt, wie tief unsere Eidg. Technische Hochschule in den Köpfen und Herzen des ganzen Schweizervolkes verankert ist und wie weit in die Welt ihr Wirken hinausstrahlt und Achtung findet.

Jubiläumsschrift

Zu den bleibenden Dokumenten der Hundertjahrfeier der ETH gehört neben der Festgabe der GEP das im Buchverlag der Neuen Zürcher Zeitung erschienene, groß angelegte Werk *Eidgenössisch Technische Hochschule | Ecole Polytechnique Fédérale, 1855–1955*

Diese über 700 Seiten und zahlreiche Abbildungen umfassende repräsentative Schrift enthält nicht nur eine Entwicklungsgeschichte der ETH (Prof. Dr. Gottfried Guggenbühl), sondern vermittelt auch einen Einblick in die verschiedenen Abteilungen und Institute. Das Buch ist in dieser Beziehung sehr vollständig und aufschlußreich.

Den Bericht über die *Abteilung I – Architektur* – verfaßte *Prof. Dr. h.c. Hans Hofmann*. Seine Ausführungen befassen sich mit der Organisation des Unterrichts, der Lehrmethode, vermitteln aber auch einen Rückblick auf den Werdegang der Architekturabteilung, die im Gründungsjahr 1855 ganze neun Studenten zählte. (Höchste Spitze im Jahre 1948/49 mit 436 Studierenden!)

Ehemalige Architekturprofessoren

Es seien in diesem Zusammenhang noch die ehemaligen Architekturprofessoren kurz in Erinnerung gerufen, um ihrer bei diesem Anlasse in Dankbarkeit für ihr Wirken zu gedenken (die Jahreszahlen beziehen sich auf die Lehrtätigkeit): *Gottfried Semper* (1855–1871), *August Stadler* (1872 bis 1882), *Friedrich Bluntschli* (1881 bis 1914), *Georg Lasisius* (1867–1923), *Gustav Gull* (1900–1929), *Karl Moser* (1915 bis 1928) und *Otto Rudolf Salvisberg* (1929–1940).

Nicht unerwähnt bleibe auch das Wirken von *Hans Bernoulli*, zunächst als Privatdozent von 1913–1919 und dann als Titularprofessor für Städtebau bis 1925.

Den Bericht über die Hundertjahrfeier der ETH möchte ich beschließen mit den von Friedrich Schiller vor 150 Jahren den Künstlern zugerufenen und in der Rede von Rektor K. Schmid am Schlusse zitierten Mahnworten:

«Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben –

Bewahret sie!

Sie sinkt mit euch! mit euch wird sie sich heben!»

Und Prof. K. Schmid fuhr fort: «Das gilt nicht minder für die, deren Hand das göttliche, das tief zwiespältige und darin auch tief menschliche Geschenk der Technik anvertraut ist. Solches Gefühl der Verantwortung erfülle uns an der Schwelle des zweiten Jahrhunderts unserer Schule. Die Würde der Hochschule enthält ein Stück Würde der Menschheit.» *Alfred Roth*

Tribüne

«Das Problem, Zeitgenosse zu sein» Ein Beitrag Hans Hildebrandts

Die Redaktion hat bei der Veröffentlichung des Vortrags von A. M. Vogt über «Das Problem, Zeitgenosse zu sein» zu einer ernsthaften Auseinandersetzung mit diesem Beitrag aufgefordert. Das Thema ist bedeutsam genug, um eine eingehende Diskussion zu lohnen. (An der ich leider wegen augenblicklicher beruflicher Inanspruchnahme nur mit ein paar Worten teilnehmen kann.)

Zu jeder Zeit leben mehrere Generationen verschiedenen Alters und damit auch verschiedener Erziehung, verschiedener Erfahrungen nebeneinander, die zu verschiedener Einstellung zu dem als «zeitgemäß» Betrachteten führen. Das Problem, «Zeitgenosse zu sein», wird weiterhin dadurch erschwert, daß die gleichaltrigen und die geistigen Generationen sich keineswegs zu decken brauchen. Ein den Jahren nach verhältnismäßig junger Mensch kann seiner Mentalität nach noch Angehöriger einer erheblich älteren Generation sein, die beim Überkommenen, beim Gewohnten beharrt, und umgekehrt kann ein den Jahren nach älterer seiner Denkweise nach Angehöriger einer erheblich jüngeren Generation sein, die das in die Zukunft Weisende als wahren Ausdruck gegenwärtigen Zeitgeistes einschätzt. Das gilt auf allen Gebieten der Kultur und im Reich der Kunst ebensowohl für den schaffenden Künstler wie für den betrachtenden und empfangenden Kunstfreund. Konflikte sind dann stets unvermeidlich, am intensivsten im Zeichen allgemeiner Kulturkrisen. Man vergleiche in dem ausgezeichneten Buch Franz Rohs «Der verkannte Künstler» die

uns heute völlig unverständlichen Fehlertheile, die von der geistig älteren Generation der Zeitgenossen über die bedeutendsten Dichter, Musiker und bildenden Künstler zwischen 1700 und 1900 gefällt wurden. Jede geistig jüngere Generation findet in dem zu ihrer Zeit als allgemein gültig Anerkannten etwas, was nach ihrer Auffassung durch ein anderes ersetzt werden sollte, und ist überzeugt vom eigenen Fortschritt. Auf jeden Fall bringt sie neue aktuelle Werte hervor, was als eine Tat zu würdigen bleibt: Ob sie auch ein Fortschreiten rein künstlerischen Wirkens in sich schließen, vermögen erst spätere Geschlechter zu entscheiden, die imstande sind, die zeitlos gültigen Werte in den einst aktuell gewesen nachzuprüfen. Werte, die stets allein den wahrhaft schöpferischen Persönlichkeiten zu verdanken sind. Ob die stärksten Vertreter einer Bewegung sich schon am Anfang, ob sie in ihrer Mitte oder auch noch an ihrem Ausgang sich finden, unterliegt keinem allgemeinen Gesetz. Sie sind es, vor allem wenn sie Bahnbrecher sind, die auf den heftigsten Widerstand der geistig älteren Generationen stoßen, weil sie ein völlig Unerwartetes und daher zunächst für die überwiegende Mehrzahl Unverständliches in ihrem Werk bieten. Ihre Bedeutung früh zu erfassen, sie in ihrem Kampf zu unterstützen, ist die schöne und fruchtbare, von der geistig jüngeren Kunstfreunde-Generation zu erfüllende Aufgabe. Meist vollzieht sich die Entwicklung einer neuen Bewegung in folgenden Etappen: Die originalen Schöpferpersönlichkeiten gewinnen zunächst mehr oder minder langsam Anhänger geringeren eigenschöpferischen Grades. Setzt sie sich alsdann durch, werden ihre Erzeugnisse zur lohnenden Konjunktur, so wächst ständig die Zahl der Mitläufer oder der «profiteurs», wie der Franzose noch treffender sagt. Bis andersgeartete schöpferische Persönlichkeiten abermals eine neue Bewegung auslösen und das Spiel von vorn beginnt. Was bleibt, sind jeweils die Werke der Großen, die zeitlos gültige Werte in sich bergen.

Noch ein Wort über die «gegenstandslose Kunst» vielfältiger Gestaltungsweisen, die immer weitere Verbreitung findet. Daß sie eine der Bewegungen ist, die als echter Ausdruck des Zeitgeistes zu betrachten sind, und daß gerade sie in engstem Zusammenhang mit dem neuen Weltbild der Physik, dem Lebensgefühl der Gegenwart steht, ist außer Zweifel. Doch bedeutet